

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Nr. 272.

Freitag, den 29. September.

1837.

**Noch etwas über die räthselhafte Grabschrift auf hiesigem Johanniskirchhofe in Nr. 141 u. 162.**

Was die Deutung dieser Grabschrift anlangt, so dürfte wohl die Neumann'sche Erklärung vor der künstlichen eines Ungenannten den Vorzug verdienen. Schade nur, daß die Aufschrift auf dem Denkmale selbst, wie es immer mit solchen fast erloschenen Inschriften durch unkundige Hände zu ergehen pflegt, späterhin auf eine, zum Theil sinnlose Weise erneuert worden ist, und man sich daher genöthigt sieht, seine Zuflucht zu den merklich von einander abweichenden Copien zu nehmen! — Allein wessen Name, des Pflegesohns oder der Pflegemutter, mag wohl am Fuße des Steins gestanden haben? Schulz (Beschreib. der Stadt Leipzig, S. 121) las: Carl Rudolph Hammersdorfer (eigentlich Hammerdorffer, ein Maler); Bretschel (Friedhof bei St. Johannis, S. 58) hingegen: Maria Susanna Hammersdorfin (geboren 1702, gest. 1753).

Wer vermag jedoch folgende Grabschrift zu lösen, welche ehemals hinter den Scheunen stand, und einem Leipziger Rathsherrn und Kaufmanne, Johann von der Burg (Burgel), Besitzer von Stötteritz († 1667, nicht, wie es in Stepnere's Inscriptt. Lips. Nr. 1475 heißt, 1668), gesetzt ward?

Im Leben lebte Gott in mir.  
Der kam im Tode nun nicht sterben;  
Drum lieg' ich auch in Gott allhier,  
Und lebe mitten im Verderben.

An einen Selbstmörder, wovon es Schulz (S. 120) erklärt, ist hier nicht zu denken, da der hier Beerdigte als selig verstorben aufgeführt wird, und man damals den Selbstmord sehr streng zu ahnden pflegte. Siehe (Etaudius) Leipzig, ein Handbuch für Reisende u., S. 49. Indessen dürfte die gewünschte Erklärung doch nicht so leicht sein, als in (Hafsch's) Magazine der sächs. Geschichte, Th. 1, S. 357 vorgegeben wird.

M. F. S. Hofmann.

**Charade von drei Sylben und Bitte um Belehrung.**

Was Dir, mein Freund, die ersten beiden sagen,  
Schafft Leben nur und Segen und Genuss,  
Stets wirst Du, auch bei Lebensüberdruß,  
Die Wohlthät'rin in Deinem Innern tragen.  
Wer von ihr spricht, empfindet Kraft und Muth  
Und frei sagt er, was recht ist und was gut.  
Doch wird der Redner, das muß ich bekennen,  
Die Sache selbst nie oder selten nennen.

Was aber Dir die dritte Sylbe sagt,  
Ist Einer, der die Geister selber plagt,  
Ist in der Welt bekannt als ein Tyrann  
Und schließt sich nie an Menschen freundlich an,  
Und thut er es einmal an einen Gott,  
Ich sage Dir, so thut er's nur mit Spott.  
Ihn werden dann wohl gute Christen stehn?  
Ach, viele lieben, viele suchen ihn,  
Doch wer ihn sucht, ist sicher auch verlesen,  
Denn, was er sein will, ist er nie gewesen.

Das Ganze dient zu einem Zeitvertreibe.  
Man geht dabei oft Andern hart zu Leibe  
Und hält sich stets an eine Formel fest,  
Die geistlos nur und sad sich schildern läßt.  
Und doch ist's nur die elegante Welt,  
Die Geist und Witz liebt, die sich daran hält.  
Wie aber ward der Schnak dahingebracht,  
Und der ihn schuf, was hat der wohl gedacht?  
Das, lieber Freund, das weiß ich selber nicht,  
Und bitte: gieb darüber mir ein Licht!

**Erinnerung an Benincasa und Morlacchi.**

Zu den schönsten Biederden der entschlafenen italienischen Oper in Dresden gehörte der Buffo Benincasa. Seine herrliche Stimme, sein ungezwungenes, in jeder Bewegung und Miens komisches Spiel, das doch nirgends anstößig oder übertrieben war, machten ihn auf der Bühne so schätzbar, wie er außer ihr als Mensch höchst achtungswerth war. Auch Leipzig hat ihn so manchemal als Komiker während der Anwesenheit der italienischen Oper in der Cenorentola, in Don Giovanni, im Barbieri di Sevilla, im Matrimonio segreto u. s. f. bewundert. Und wem verdankte Dresden diesen edeln Stein? Wer war er ursprünglich? Benincasa war ein armer Schuhflicker, der in seiner Hütte saß und bei der Arbeit sich zu erheitern suchte, indem er Ariost's Stanzas oder eine Barcarole sang. Da hörte Francesco Morlacchi, als er in Italien reiste, die liebliche, volle, geschmeidige, wenn gleich noch unausgebildete Stimme, welche schon manches Jahr unbeachtet verhallt war, und erlöste Benincasa aus der schmutzigen Werkstatt, indem er sein Lehrer wurde, wie er sein Freund bis zum Tode blieb, und brachte ihn ins deutsche Florenz am Gestade der Elbe, welches auf solche Art einen der trefflichsten Sänger erhielt, den es je gehört hatte. Wie Vieles jedoch hängt im menschlichen Leben von